

Erscheint
wöchentlich drei
Mal und zwar
Dienstag,
Donnerstag und
Sonnabend.

Inserate:
Für den Raum
einer
kleinsten Zeile
10 Pf.

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Gerichtsamtbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Abonnement
vierteljährlich
1 M. 20 Pf.
incl. Bringer-
lohn.

Dieses Blatt
ist auch
für obigen Preis
durch alle
Postanstalten zu
beziehen.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Annoncen-Annahme in der Expedition bis Mittags 12 Uhr für die am nächstfolgenden Tage erscheinende Nummer.

Tagesgeschichte.

Ueber die allgemeine Lage der Dinge im Orient erhält die Wiener „Neue fr. Presse“ von einem Gewährsmann folgende Darstellung: Der Mittelpunkt des diplomatischen Verkehrs ist augenblicklich Wien. Rußland steht seit seiner Erklärung, eventuell selbstständig gegen die Türkei vorgehen zu wollen, im Schmollwinkel und schleudert von demselben aus nur hie und da in der Form von kurz angebundenen Anträgen seine Brandfackeln in die Welt hinaus. Deutschland begnügt sich mit der Sekundantenrolle, die es abwechselnd bei diesem oder jenem seiner „guten Freunde“ spielt. England verachtet es, seit der Ablehnung seiner Vorschläge in Konstantinopel die Initiative zu ergreifen. Von Frankreich und Italien war eine solche ohnedies nicht zu erwarten, wenigstens nicht in Bezug auf ein energisches Vorgehen. So kommt es, daß die österreichische Residenz augenblicklich das Centrum des diplomatischen Betriebes ist. Dieser Verkehr, welcher sich auf Grundlage der bekannten Entschließung der Pforte betreffs der Kriegs- und Friedensfrage bewegt, dauert freilich erst zwei Tage lang, aber hatte dort das Ergebnis, daß alle Mächte — Rußland ist hierbei nicht inbegriffen — sich bereit erklärten, behufs Auffindung eines Schrittes zur Verhütung eines russisch-türkischen Krieges erneute Verständigungen anzuknüpfen. Es ist also zur Zeit noch viel zu früh, von einer „Flotten-Demonstration“ zu sprechen. Dagegen ist es richtig, daß, und zwar in Folge einer Initiative des Grafen Andrassy — der jedoch seinerseits den Vorbehalt macht, daß man immer nur die von ihm präzisirte Umschreibung des Autonomie-Projektes anstreben werde — abermals eine kollektive, nachdrückliche Aufforderung an die Pforte wegen Annahme der europäischen Friedensvorschläge gerichtet werden soll. Man kann, wenn man eben hochtrabende Ausdrücke liebt, diese Aufforderung, die allerdings die letzte sein soll, eine „europäische Commation“ nennen. Bei der gegenwärtigen Sachlage kommt es auf die Benennung eines Schrittes nicht an. Aber erst dann, wenn dieser erfolglos bleiben sollte, werde es sich um die Frage handeln, was weiter geschehen solle. Da Rußland den Welttheil glücklicherweise dahin gebracht hat, daß derselbe im Orient die russischen Geschäfte versteht, ist es allerdings möglich, daß man auch weiter gehen und selbst die Hand zur Katastrophe bieten könne. Nur darf man sich diese weitergehenden Schritte nicht gar so leicht vorstellen. Bei einer „Flotten-Demonstration“ müßte auch dann zuerst vereinbart werden, wo dieselbe eigentlich in Szene gehen sollte. So ganz ohne Weiteres würden die gepanzerten Vertreter der Großmächte kaum in den Bosporus einlaufen. Es ist noch nicht einmal gewiß, ob alle Staaten an einem derartigen Rendezvous Gefallen fänden. Käme es jedoch trotz alledem wirklich dahin, so darf man doch nicht übersehen, daß eine solche Maßregel einen doppelten Zweck haben würde: einerseits eine Drohung gegen die Pforte, andererseits aber die Sicherung des goldenen Horns gegen — Rußland!

Das Projekt einer Flottendemonstration, wird aus Wien offiziös gemeldet, gilt als in Paris und London nicht konvenabel und wird in hiesigen politischen Kreisen für jetzt als beseitigt angesehen. Zunächst ist ein definitiver gemeinsamer Schritt der Mächte wahrscheinlich, um durch einen Druck auf die Türkei und Serbien einen Waffenstillstand von längerer Dauer herbeizuführen. — Das „Freundenblatt“ bestätigt die vorstehende Meldung und bemerkt weiter, es finde ein neuerlicher Meinungsaustausch der Mächte statt und es sei aller Grund anzunehmen, daß kein einziger Staat Politik auf eigene Faust machen werde, selbst nicht Rußland.

Es ist ein ernstes Zeichen der Zeit, daß die Arbeiten zur Fertigstellung der neuen Uchatins-Geschütze in Oesterreich mit Anspannung aller Kräfte beschleunigt werden. Im Arsenal sind damit gegenwärtig 2300 Arbeiter beschäftigt, die höchste Arbeiterzahl, die sich überhaupt nur dort unterbringen läßt. Die gewöhnliche 10stündige Arbeitszeit ist auf 12 Stunden erweitert, selbst die Sonntage (6 Stunden) werden dabei zu Hilfe genommen, und alle nur irgend disponiblen Räume sind in Werkstätten umgewandelt. So haben denn die im Ganzen im Kriege für die 13 Feld-Artillerie-Regimenter erforderlichen 1170 Stück Hinterlader-Kanonen bereits bis auf 200 Stück fertig gestellt werden können; jede Woche werden 25 weitere Stücke gegossen, und mithin werden Mitte November die sämtlichen Kanonentröbren zur Verwendung bereit sein.

Die Kriegsstärke der deutschen Armee wird nach dem neuen Mobilmachungsplan auf 469 Infanterie- und Jäger-Bataillone, 93 Kavallerie-Regimenter mit 372 Eskadrons, 300 Feld-Batterien, 55 Pionier-Kompagnien mit 55 Brücken-Trains, 14 Feld-Eisenbahn-Kompagnien, 7 Feld- und 5 Reserve-Telegraphen-Abteilungen, den erforderlichen Trains, Kolonnen, Stäben u. zu 502,600 Mann Infanterie, 62,100 Mann Kavallerie, 79,800 Mann Feldartillerie, 23,156 Mann Pioniere und technische Truppen und gegen 43,000 Mann Train zu insgesamt 708,000 Mann, darunter 18,000 Offiziere mit 215,000 Pferden und 1800 Geschützen angegeben, wobei sich jedoch die gesammte Landwehr und die erst mit einem Kriegsfall in Vollzug tretenden Reserveformationen noch nicht mit eingerechnet befinden.

Das ultramontane Münchener „Vaterland“ geht für die Türken gewaltig ins Zeug. Die „Volksztg.“ entnimmt dem immerhin interessanten Artikel folgende Sätze: „Seitdem gegen den Nord-Polen nur Papst und Sultan protestirt haben und man auf Kongressen und Konferenzen mit dem Namen der heiligen Dreieinigkeit schändlichen Frevel trieb, hat von Jahr zu Jahr der Türke offiziell und im Volksmunde eine Sprache angenommen und in einer Weise sich gegen die abendländische Revolutionsmacherei ausgedrückt, wie keine christliche Regierung, kein christliches Volk es öffentlich gethan hat. Man lese nur die Denkschriften und Zirkulare, betreffend die völkerrechtliche Stellung der Türkei. Die abendländischen Völker haben eben ihre christliche Mission vergessen und Dynastien, Stände und Nationen sind offiziell abgefallen, es giebt nur noch zerstreute christliche Individuen, zerstreute Salzförner. Diesen traditionslosen, ihrer christlichen Mission untreu gewordenen Völkern steht der Türke da wie die Heiden von Tyrus und Sidon, von denen der Herr sagte, daß es ihnen am Tage des Gerichtes besser ergehen werde, als den perfiden Pharisäern. . . . Nur Rom und die treuen Katholiken sind noch Feinde der Revolution, und Rußland duldet Alles, nur nicht die katholischen Polen und ehrlichen Türken. Die abendländische Häresie (Ketzerei), Liberalismus geheissen, konstitutionelles“ Rosafenthum, die babylonische — Dame: öffentliche Meinung, dieses siche und fade Produkt einer unwissenden oder verlaufenen Bande, eine perfide geheime Diplomatie, die in der Loge fungirt und von ihr inspirirt wird, das ekle Aufklärer einer Volkschichte, wie sie schaalor noch nie über die Weltbühne ging, der Bourgeoisie nämlich, zu hochköpfig um zu ahnen, zu impotent um zu denken, zu dumm und feig um zu glauben und Stellung zu nehmen: diese subversiven Potenzen sind Rußlands, der Revolution, der Häresie — was alles gleich ist — Stärke gegen den Türken, gegen den Papst und gegen die leidenden Völker.“

Die preussische Regierung hat mehreren Prälaten und angesehenen Personen in der Provinz Posen, welche vom Papste vor Kurzem zu Commandeuren des St. Gregor-Ordens ernannt worden waren, die Annahme und das Tragen dieses Ordens untersagt. Sie will das Commandiren selbst besorgen und braucht keine päpstlichen Commandeure im Lande.

Im Hinblick auf die hier und da ausgesprochene Befürchtung, die deutschen Aussteller würden auf der nächsten Pariser Weltausstellung mit mancherlei Unannehmlichkeiten zu kämpfen haben, bemerkt die Pariser „Liberté“: Auf dem Ausstellungsfeste wird Niemand von uns vergessen, daß Alle, die unserm Rufe entsprechen, unsere Gäste sind; Jeder wird seine Ehre darein setzen, gegen sie die Pflichten der Gastfreundschaft zu erfüllen. Deutschland kann ohne Furcht zu uns kommen. Schon hat es ein Pfand für die wohlwollende Aufnahme, auf welche es rechnen kann, in dem hervorragenden Plaze, der ihm in dem Ausstellungspalaste angewiesen ist. Es wird den gleichen Rang mit England einnehmen. Man hat dafür gehalten, daß diese beiden großen Nationen in wirthschaftlichen Dingen auf den Primat Anspruch haben, primae inter pares. An der deutschen Industrie ist es jetzt, die ihr gewordene Auszeichnung zu rechtfertigen.

Paris. Die Gräfin Montijo, die Mutter der Kaiserin Eugenie, ist gegen mehrere französische Blätter, so namentlich gegen die „Droits de l'Homme“ und den „Courrier de l'Aisne“ flagbar geworden, weil dieselben, wie sie behauptet, auf Grund falscher Urkunden, die schon ziemlich alte Sage wieder aufgetischt hatten, daß Eugenie, die spätere Gemahlin Napoleons III., erst drei Jahre nach dem Tode ihres angeblichen Vaters, des Grafen von Montijo, das Licht der Welt erblickt habe und also die Frucht eines illegitimen Verhältnisses sei. Die Dok-